



Dann wird er feste ausgelacht,
Dann läuft er macker dann nach Haus
Und weint sich bald die Augen aus.

Wilhelm K.

Vom lieben Gott.

Still geh in die Natur,
An ein stilles Örtchen.
Siehst du da die Blumen blühn auf der grünen Wiese?
Und die Bäume — hoch — wie hoch — bis zum Himmel ragen?
Vöglein nur ganz leise singen
In dem grünen Wald.
Dann wird eine Stimme rufen:
Gott ist in dem Wald!

Wilhelm K.

Wenn ich des Winterabends so durch den Schnee tapfte und der Mond so hell schien, da glitzerte und funkelte alles, wie tausend und aber-tausend klitzerkleine Perlen. Dann meinte ich immer, ich müßte laut aufsauchen, und es tat mir so weh in der Brust, und es war, als fühlte ich jemand. Aber ich kannte es nicht. Des Abends, wie ich zu Hause war, da war ich viel nachdenklicher. Und ich freute mich so still.

August L.

Wenn ich so allein gehe, denke ich immer, wie Gott die Welt so schön gemacht hat. Dann stell ich mir Gott so vor. Und ich mein, ich such ihn als einen alten Mann, der hier auf Erden nicht gut mehr leben könnte. Denn so gebückt ist er, mit einem weißen Bart und einem Krückstock in der Hand, worauf er sich stützt. Und wenn jetzt der Frühling kommt, dann meinte ich immer, er gäbe jetzt der Welt ein neues Kleid. Im Himmel denke ich ihn wieder ganz anders. Er saß auf einem Stuhl, und vor ihm spielten die Kinder. Die Großen aber müssen puhen. Dann spielt Gott auch alsomal mit den Kindern. Und wie ich mir das Wetter denke, ist so: Wenn die Kinder springen, das wäre der Donner, wenn sie schrubbten, das wäre der Regen, und wenn Gott schimpfte, das wäre der Blitz.

Vom Tod.

Ich denke immer, mein Bruder, der schon tot ist, wäre wieder neu geboren. Aber ich kannte ihn gar nicht wieder, und er war jetzt schon

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek